

Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. IX.

Inhalt: 72. u. 73. Hirtenbrief der hochwürdigsten Bischöfe der Görzer Kirchenprovinz an den hochwürdigsten Clerus der gesammten Görzer Metropole. — 74. Kirchliche Feier des Secundizfestes Sr. päpstlichen Heiligkeit Leo XIII. — 75. Decretum S. Congreg. Indulgentiarum. — 76. Neuerrichtete Mäßigkeits-Vereine. — 77. Concurs-Verlautbarung. — 78. Chronik der Diöcese. — 79. Einladung zur Einsendung des Pränumerationspreises für das Diöcesanblatt pro 1888.

1887.

72.

Dem hochwürdigen Clerus der gesammten Görzer Metropole Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

Hochwürdige, Geliebteste Mitbrüder in Christo!

Die an ihrem Metropolitansitze zur Berathung wichtiger kirchlicher Gegenstände und Angelegenheiten ihrer Diöcese versammelten Bischöfe der Görzer Kirchenprovinz erfüllen eine schwere Gewissenspflicht durch gegenwärtige Enunciation.

Einige der im Bereiche genannter Kirchenprovinz erscheinenden Tagesblätter und Zeitschriften, mögen sie dann politischen oder belletristischen Inhaltes sein, führen von Zeit zu Zeit eine Sprache, die ebenso unkatholisch, als für die wahren, zeitlichen und ewigen Interessen des Volkes verderblich ist. So ist das namentlich in letzterer Zeit wieder in höchst betrübender, ja tief beschämender Weise vorgekommen.

In der That! Katholiken und Protestanten, Christen und Nichtchristen, verehren in unserem heil. Vater, Papst Leo XIII., einen der größten Päpste, mit welchem die göttliche Vorsehung die Kirche Christi je beschenkt hat. Darum wetteifert sozusagen die ganze Welt, das herannahende Priesterjubiläum desselben in möglichst feierlicher, festlicher Weise zu begehen. Nur unserer Kirchenprovinz war eine traurige Ausnahme beschieden. Das Blatt „Slovenski Narod“, das doch unter einem durch und durch katholischen Volke erscheint und dessen Interessen vorzugsweise zu vertreten vorgibt, bringt es übers Herz, den ehrwürdigen Papstgreis, den Vater der gesammten katholischen Christenheit, den geistlichen Vater somit auch der unserer Hirtenorgfalt

anvertrauten Gläubigen, sozusagen am Vorabende seines Jubiläums — die Feder sträubt sich, es wiederzugeben — einen „Auswurf der Menschheit“ zu nennen.

Die gefertigten Bischöfe müßten keine Liebe zum Stellvertreter Jesu Christi auf Erden und kein Gefühl für die Ehre ihres katholischen Volkes im Herzen haben, wenn sie nicht laut und einmüthig gegen eine Sprache protestirten, die ihresgleichen in der journalistischen Literatur anderswo wohl kaum wieder finden dürfte und nur geeignet ist, das Herz nicht nur jedes Katholiken, sondern jedes auch nur etwas edler denkenden Menschen auf das tiefste zu verletzen.

Eben diese Blätter, und voran wiederum „Slovenski Narod“, halten sich für berufen, sich sogar in die Feier der heiligsten Geheimnisse unserer Religion einzumengen, und der Kirche Gottes die Ordnung und die Sprache vorzuschreiben, in welcher sie diese Feier begehen soll.

Voll Ehrerbietung umgab einstens die Kirche die erhabenen Geheimnisse, wie sie in der Feier der heiligen Messe sich vollziehen, mit der disciplina arcani! Heutzutage zerzt man sie aus den geheiligten Hallen hinaus auf den Tummelplatz nationaler und politischer Leidenschaften! Bisher galt das Ordnen der heiligen Liturgie (wie dies z. B. ein heil. Gregor der Große gethan) immer als ein Werk besonderen Beistandes des heiligen Geistes: nun aber sollen Männer berufen sein, hierin das große Wort zu führen, die nicht selten als offene Feinde der katholischen Kirche oder mindestens als vollkommen

indifferent gegen ihre Gebote bekannt sind! Ehedem sahen die heiligsten, für die Sache Gottes begeistertsten, und daher doch wohl vom heiligen Geiste geleiteten Männer, die sogar ihr Leben ließen für ihre Gläubigen, in der fremden Sprache der Liturgie kein Hinderniß gegen die Förderung des Reiches Gottes auf Erden und dessen Vertiefung in den Herzen der Gläubigen. Heutzutage erühen sich selbst Solche dagegen zu remonstriren, die, weit entfernt, die katholische Kirche fördern zu wollen, dieselbe vielmehr durch Wort und Schrift bekämpfen, ja sich offen bereit erklären, ihr vollends den Rücken zu kehren, sobald sie nicht nach ihrem Gutbefinden sich richten will. Und, um abzusehen von der Kirche, bisher zeigt uns die Geschichte mehr als ein Volk, welches ungeachtet seiner fremdsprachigen Liturgie eine Höhe der Cultur und Entwicklung einnimmt, mit der sich alle die verschiedenen Völker mit eigener liturgischer Sprache auch nicht von ferne messen können — und nun soll das Zugeständniß der letzteren ein nicht zu umgehendes Postulat nationaler Entwicklung und Größe sein!

Die gefertigten Bischöfe sehen sich verpflichtet, gegen solches, alle Grundsätze kirchlicher Ordnung und Disciplin verleugnendes Vorgehen hiemit laut ihre Stimme zu erheben. Wenn es nicht einmal den Bischöfen erlaubt ist, Aenderungen in der kirchlichen Liturgie einzuführen, sondern dieses ein Reservatrecht des apostolischen Stuhles bildet, sollte es dann geduldet werden können, daß sich Private, mögen diese dann Priester oder Laien sein, in eine Sache mengen, die ihrer Competenz und Berufssphäre doch so ganz entrückt ist?

Die Gefertigten können auch nimmermehr zugeben, daß sich die Kirche mit ihren Anordnungen und mit ihrem Gottesdienste nach wechselnden Tagesmeinungen und, sei es nationalen, sei es politischen, Forderungen zu richten habe.

Wer immer auf den Namen eines Katholiken Anspruch haben will, der weiß, daß die Kirche nicht Menschen-, sondern Gottes übernatürliches Werk ist und von Gott dem heiligen Geiste geleitet wird. Er weiß, daß folglich nicht die Nationen der Kirche — der Mensch Gott dem Herrn, sondern umgekehrt, die Kirche den Nationen, — Gott den Men-

schen — die Wege zu weisen und die Richtschnur zu geben hat, wonach sie das religiöse Leben zu gestalten, und im Gottesdienste zu gemeinsamem öffentlichen Ausdruck zu bringen haben. Er weiß, daß er der Kirche zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet ist, und Gott widerspricht, wenn er der Kirche widerspricht.

Wer anders denkt, der unterstellt Gottes Werk! — die Kirche — dem Arbitrium des Menschen; er leugnet deren übernatürlichen, göttlichen Charakter, und vergöttert hinwiederum das Geschöpf — die Nation. Er steht im günstigsten Falle auf dem Boden des Protestantismus, der seine kirchlichen Obern endlich zu bloßen Deputirten und Vollmachtträgern des Volkes macht, und darum immerhin verlangen mag, daß sich das Kirchenregime einfach von nationalen und politischen Erwägungen und Wünschen beherrschen lasse, und von dorten Ziel und Richtung für seine Maßnahmen nehme — auf katholischem Boden nimmermehr; denn der Katholik glaubt und bekennt, daß Papst und Bischöfe vom heiligen Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren. (Act. 20, 28.)

Eben deshalb aber ist es Pflicht der gefertigten Bischöfe, mit aller Kraft und Autorität ihres Amtes gegen eine Bewegung aufzutreten, welche vermöge der Principien, von denen sie ausgeht, und nach der Art und Weise, wie sie sich manifestirt, nur zu sehr geeignet ist, die göttliche Institution der Kirche zum willenlosen Instrumente bloß menschlicher Bestrebungen zu machen, die Glaubensstreue des Volkes zu erschüttern, das einigende Band mit dem von Jesus Christus gesetzten Centrum der Kirche, dem apostolischen Stuhle, zu zerreißen, die kirchliche Disciplin zu untergraben, und sei es die private, sei es die öffentliche Meinung zum Lehrer, Gesetzgeber und Richter in kirchlichen Angelegenheiten zu machen.

Uebrigens ist es eine große auch politische Kurzsichtigkeit, wenn Jemand glaubt, dadurch seine Nation groß zu machen, daß er sie vor Allem zu spalten und in kirchlicher Hinsicht zu verwirren trachtet. Oder heißt es nicht geradezu in das Mark eines Volkes hineingreifen und die Einheit der Action desselben schon in ihrer ersten und wesent-

lichsten Voraussetzung zerstören, wenn man bald mehr, bald minder versteckt, immer aber verbissen genug, sich bemüht, die Einheit der katholischen Ueberzeugung desselben, die Einheit zwischen Priester und Volk, namentlich die Einheit und Uebereinstimmung des Volkslebens mit dem religiösen Sittengesetze zu untergraben? mit einem Worte: wenn man sich bemüht, die Nation nach und nach zu dekatholisiren und, um auch dieses, zumal in Hinsicht auf gewisse belletristische Blätter hervorzuheben, schon die Jugend, die Hoffnung jeder Nation, durch Schlipfrigkeiten in verführerisch-schöner Sprache zu demoralisiren? Und doch, wie Viele auch bei uns, die unter dem Vorwande, der Literatur des Volkes zu nützen, zur Feder greifen, dabei aber das furchtbare „Wehe“ überhören, das der göttliche Richter zuruft „jenem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt“. (Matth. 18, 7.) Die Bischöfe leisten daher jedem Volke, auch in politischer Hinsicht nur den größten Dienst, wenn sie dessen Führer hinweisen auf die erste Quelle aller socialen Einheit, aber auch auf die einzige Möglichkeit, wie dem Volke wahres Glück und Zufriedenheit zu begründen und zu erhalten: auf Gott und seine heilige Kirche. „Beatus populus ejus dominus Deus ejus“ (Ps. 143, 15), glücklich jenes Volk, dessen Herr (und Leitstern, wie im privaten, so im öffentlichen, wie im nationalen so im socialen Leben u. s. f.) Gott ist.

Aber noch eine andere beklagenswerthe Erscheinung müssen die gefertigten Bischöfe zur Sprache bringen. Es ist dies die gewisse Aversion — um das Mindeste zu sagen — gegen Oesterreich, wie sie leider in Blättern fast aller in unserem Reiche gesprochenen Sprachen, allerdings nach verschiedenen Richtungen der Windrose zielend, ab und zu zu Tage tritt. Auch diese, von Oesterreich hinweg gravitirenden Tendenzen müssen die gefertigten Bischöfe mit aller Entschiedenheit verurtheilen und zurückweisen. Sie schulden das Gott und seinem Gebote, das uns befiehlt, ungethan zu sein den bestehenden Gewalten (1 Pet. 2, 13 ff.), und uns verbietet, die Bande zu lockern, welche die göttliche Vorsehung im Laufe der Jahrhunderte um Volk und Herrscher geschlungen. Nicht Oppor-

tunität, sondern Pflicht entscheidet die Unterthanentreue des Katholiken, und nicht nationale, politische oder andere derartige Rücksicht darf sie bestimmen und den Ausschlag dabei geben, sondern die Ehrfurcht und der Gehorsam gegen Gott, der sie befehlt. Sie ist dem Katholiken eine wahre religiöse Pflicht, über deren Erfüllung er sich dereinst vor dem Richterstuhle Gottes ebenso wird zu verantworten haben, wie über jedes andere Gebot. Es ist allerdings traurig, wenn das heutzutage vielfach nicht mehr begriffen wird, und wenn, wie solches die Politik, die sogenannte Staatsraison und die Gesetzgebung leider seit Langem schon übte, als wohlgelehrige Schüler nun auch die Völker und deren Führer von den Geboten Gottes und der Kirche zu abstrahiren beginnen und den Einfluß derselben zurückweisen: das Gebot bleibt doch Gebot und ist die Unterthanentreue nach wie vor eine wahre und verantwortungsvolle religiöse Pflicht des Katholiken.

Ihr Vorgehen gegen die erwähnten Tendenzen schulden die Bischöfe weiters der Kirche und der Erhaltung der katholischen Religion. Denn in Zeiten, wo die katholische Kirche selbst in Reichen mit überwältigend katholischer Bevölkerung so vielfach behindert, und in ihren wesentlichsten Rechten auf das empfindlichste gekränkt wird; wo sich selbst sogenannte katholische Regierungen die tiefeinschneidendsten Eingriffe in das unveräußerliche Gebiet der Kirche erlauben, und der Abfall von katholischer Gesinnung in allen Kreisen mehr minder sich vollzieht, läßt sich wohl nicht erwarten, man werde in Reichen mit erdrückend katholischer Bevölkerung sich eventuell freiwillig der eingenommenen staatskirchlichen oder cäsaropapistischen Gewalten zu Gunsten eines kleinen Bruchtheiles katholischer Bewohner und ihrer Kirche begeben wollen. Die Geschichte solcher Reiche und der Behandlung, welche die katholische Kirche in denselben erfährt, zeigt in dieser Richtung leider bis in die jüngsten Tage hinein das gerade Gegentheil hievon, und es müßte ein wahrer religiöser Selbstmord genannt werden. — „Slovenski Narod“ und ähnliche Blätter haben denn auch thatsächlich und wiederholt schon jetzt das Schisma als die Zukunftsreligion aller Slaven hingestellt

— wenn eine katholische Nation, bloßer Stammesverwandtschaft zuliebe, von anderen ihr zwar nicht verwandten, aber doch katholischen Völkern sich absondern und Nationen anschließen wollte, welche der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern in erbittertster Feindschaft gegenüberstehen. (Oder ist nicht die anfangs erwähnte vom „Slovenski Narod“ dem heil. Vater angethane Insulte selbst ein Ausfluß dieser Feindschaft?) Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns jedenfalls eine ganz andere Werthschätzung verwandtschaftlicher Bande und eine ganz andere Sorge für das eine Nothwendige, wenn es sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter liebt über mich, ist meiner nicht werth.“ (Matth. 10, 37). „Und wenn ihr nur Euere Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun nicht auch Heiden eben das?“ (l. c. 5, 47).

Ihre entschiedene Stellungnahme gegen die beklagten Bestrebungen schulden die gefertigten Bischöfe nicht minder auch dem ruhmreichen österreichischen Herrscherhause, und vor Allem dem erhabenen Haupte desselben, Sr. Majestät, dem gegenwärtig regierenden Kaiser und Herrn. Fürwahr! wer in Oesterreich wüßte nicht, daß, wenn es daselbst noch eine katholische Kirche gibt, wir dieses nach Gott größtentheils den edlen Herrschern aus dem Hause Habsburg zu danken haben, und daß auch heutzutage eben Se. Majestät es ist, durch welche der katholischen Kirche trotz der Ungunst der Verhältnisse so viel Gutes geschieht, und so manches Weh von ihr fern gehalten oder doch gelindert wird? Wie darum die Dankbarkeit uns verpflichtet, tagtäglich den Herrn der Herrscharen und den König der Könige zu bitten, daß solch edle, ritterliche und religiöse Gesinnung immerdar erhalten bleibe und blühe in unserem Herrscherhause, und daß sie so nach das kräftigste Einigungsband um alle die verschiedenen Völker Oesterreichs — die katholische Kirche und ihre Wirksamkeit — jeweils festigen und fördern helfe, ebenso verpflichtet sie auch die Völker zu treuer und standhafter Anhänglichkeit an ein Fürstengeschlecht, dem sie das höchste, wichtigste und nothwendigste Gut — den heiligen katholischen Glauben mitverdanken.

Und was diese Anhänglichkeit, diese Liebe und Ausdauer anbelangt, die gefertigten Bischöfe dürfen ohne Furcht und Scheu behaupten, daß die Bewohner dieser Lande stolz auf ihre Geschichte und die Erweise ihrer dynastischen Treue zurückblicken dürfen. Sie können aber auch versichern, daß auch in Zukunft die Fahne Oesterreichs daselbst nicht nur nicht verlassen, sondern stets unbemakelt hochgehalten werden wird. Umsomehr schulden sie aber darum auch der Ehre und der Reputation eben dieser Länder und ihrer Bewohner, daß sie entscheiden und mit lautem Proteste einer Sprache gewisser Blätter, und Bestrebungen entgegen treten, die von Hoch und Nieder verurtheilt werden, im Volke keinen Rückhalt haben und nur geeignet sind, Mißtrauen in dessen patriotische, echt österreichische Gesinnung zu wecken.

Hiermit glauben die gefertigten Bischöfe ihrer Pflicht jedoch noch nicht in vollem Maße gerecht geworden zu sein; die beklagten Erscheinungen und die daraus resultirenden Gefahren erheischen auch bestimmte Maßregeln von ihnen.

Sie handeln daher ebenso im Bewußtsein der drückenden Verantwortung, die sie über den Stand der kirchlichen Angelegenheiten in ihren Diöcesen und über die ihnen anvertrauten Seelen vor Gott dereinst werden zu bestehen haben, wie im eigensten Interesse des Clerus, dessen Gesamtheit man so gerne für etwaige Unbedachtsamkeiten der Einzelnen verantwortlich macht, wenn sie den ihrer Jurisdiction unterstehenden Priestern und Clerikern alle eigenmächtige Neuerung und jedwede, wie immer geartete Betheiligung an Agitationen gegen die nun zu Recht bestehende Liturgie und liturgische Sprache auf das strengste und sub obedientia canonica hie mit verbieten. Möge Niemand einen Vorwand zur Uebertretung und Mißachtung dieses unseres Verbotes etwa in dem Hinweise auf anderwärtige Verhältnisse suchen, sondern wissen, daß er über sein diesbezügliches Verhalten dereinst lediglich nach Maß der von seinen kirchlichen Obern erhaltenen Weisungen wird gerichtet werden.

Weiters sehen sich die gefertigten Bischöfe veranlaßt — sofern dies überhaupt nothwendig sein soll — allen ihren geistlichen Anstalten und Se-

minarijen; und des Weitern auch allen ihren Priestern und Clerikern das Halten und Unterstützen von Blättern und Zeitschriften, wie die oben näher charakterisirten, mögen sie in welcher Sprache immer geschrieben sein, sowie jede Art von Mitarbeiterchaft an denselben, mit allem Nachdrucke hiemit zu untersagen. Die Bischöfe hegen die bestimmte Zuversicht, daß sie niemals Anlaß erhalten werden, gegen Zuwiderhandelnde eventuell mit kirchlichen Strafen einschreiten zu müssen. Sie hoffen im Gegentheile und fordern den Clerus auf, daß er sich vielmehr die Pflege, Verbreitung und Unterstützung einer guten, entschieden katholischen, auf durchaus kirchlichem Boden stehenden, folglich auch dynastisch treuen Presse mit allen Mitteln und mit

allem Eifer angelegen sein lasse, um so den üblen Einflüssen, welche die gegentheilige Presse nur zu wirksam verbreitet, in etwas zu begegnen. Heutzutage gehört ohne Frage auch die Pflege einer guten Presse zu den pastoralen Obliegenheiten des Clerus.

Die Bischöfe haben gehandelt im Bewußtsein ihrer Verantwortung. Diese Verantwortung, im größeren oder geringeren Maße trägt sie auch der Einzelne aus dem Clerus. Mögen darum auch alle unsere Priester, derselben sich vollbewußt, und getragen von echt kirchlichen Grundsätzen, in jeglicher Richtung, in Wort und That, im engsten Anschlusse und Hand in Hand mit ihren Bischöfen eintreten für Gott, Kaiser und Vaterland!

Görz, am 26. November 1887.

† **Aloisius** m. p.,

Fürstbischof von Görz und Metropolit.

† **Johann Nepomuk** m. p.,

Bischof von Triest-Capo d'Istria.

† **Franz Anian** m. p.,

Bischof von Veglia.

† **Jacobus** m. p.,

Fürstbischof von Laibach.

† **Johann Baptist** m. p.,

Bischof von Parenzo-Pola.

73.

Pastirski list častni duhovščini Goriške cerkvene pokrajine pozdrav in blagoslov od našega Gospoda in Zveličarja Jezusa Kristusa!

Častiti, preljubljeni bratje
v Kristusu!

Škofje Goriške cerkvene pokrajine, zbrani v svoji metropoli v posvetovanje važnih cerkvenih reči in zadev, spolnujejo s tem razglasom težko vestno dolžnost.

Nekteri v imenovani pokrajini izhajajoči dnevnik in časopisi, bodisi politične ali leposlovne vsebine, prinašajo od časa do časa članke, iz katerih veje nekatolišk, časni in večni sreči našega ljudstva poguben duh. Sosebno v poslednjem času se je to zopet prigodilo in sicer na prežalosten, da, čez vse sramotiven način.

V resnici! Katoličani in protestantje, kristijani in neverniki spoštujejo našega sv. Očeta papeža Leona XIII kot enega največjih papežev, s katerimi je božja previdnost obdarila Kristusovo cerkev. Celi svet, rekli bi, tekmuje, da bi bližajočo se petdesetletnico Njegovega mašništva kolikor mogoče slovesno obhajal. Samo naši cerkveni pokrajini je bila vsojena

žalostna izjema. Dnevnik „Slovenski Narod“, kateri vendar izhaja v čisto katoliškem narodu in kojega koristi, kakor trdi, hoče zastopati, se drzne častitljivega starčka papeža, očeta vesoljnega katoliškega krščanstva, in toraj duševnega očeta tudi Našemu pastirstvu izročeni vernikov, rekli bi, na predvečer Njegove zlate maše imenovati — pero brani se zapisati — „izvrg človeštva“!

Podpisani škofje bi ne imeli prav nič ljubezni do namestnika Jezusa Krista na zemlji, in tudi ne čustva za čast svojega katoliškega ljudstva, ako bi glasno in enodušno ne protestovali proti takemu sramotanju, kakoršno se težko kje drugje v novinarstvu nahaja. Tako počenjanje mora globoko žaliti srce ne samo vsakega katoličana, ampak tudi vsakega človeka, ki le količkaj plemenito misli.

Enake vrste listi — in njim na čelu zopet „Slovenski Narod“ — si prisvajajo celó pravico, določevati, kako naj se obha-

jajo najsvetejše skrivnosti naše sv. vere ter sv. Cerкви zapovedovati, v kakem redu in jeziku naj se vrše sveta opravila.

Iz svetega spoštovanja zakrivala je nekdaj sv. Cerkev prevzišene skrivnosti sv. maše z obredbo, ki se je zvala „disciplina arcani“; a dandanes se tirajo one iz posvečenih hramov na terišče narodnih in političnih strasti! — Do sedaj se je vrejevanje sv. liturgije, kakor n. pr. ono po sv. Gregoriju Velikem, vedno smatralo kot delo, izvrševano s posebno pomočjo božjo. A sedaj naj bi odločevali možje, o katerih se neredko splošno vé, da, če ne sovražijo katoliške cerkve, pa vsaj njene zakone popolnoma prezirajo. Najsvetejšim, za čast božjo nad vse gorečim možem, ktere je tedaj gotovo sv. Duh vodil, možem, ki so celó življenje žrtvovali za svoje verne, ni prišlo na misel, da tuj jezik pri sv. maši ovira razširjevanje božjega kraljestva na zemlji, ali da se morda zaradi njega krščanski duh ne more dovolj vglobiti v sreih vernikov; a dandanes se celó taki predrznejo proti temu modrovati in ustavljati se, koji ne samo ne povspešujejo katoliške Cerkve, ampak jo v besedi in dejanji spodkopujejo, da, ki naravnost in javno izpovedajo, da so pripravljeni celó odpasti od nje, ako bi ne hotela vstreči njihovim tirjatvam!

Toda, — molčimo o Cerкви. — Zgodovina do današnjih časov nam kaže mnogo narodov, ki so se vkljub tujemu jeziku v liturgiji povzpeli v omiki tako visoko, da se niti od daleč ne more ž njimi meriti omika vseh onih različnih narodov, ki so imeli in imajo svoj lastni obredni jezik. In vendar se smatra narodni obredni jezik kot neobhodna tirjatev narodnega razvoja in velikosti!

Podpisani škofje smatrajo za svojo dolžnost slovesno obsoditi počenjanje, s katerim se zanikavajo vsa ona načela, na kojih sloni cerkveni red in disciplina. Celó škofom ni dovoljeno, vvajati v cerkveno liturgijo novosti; ta pravica pridržana je sv. apostolski Stolici. Se li tedaj more trpeti, da bi se zasebniki, bodisi duhovniki ali neduhovniki, vtikali v stvar, ktera nikakor ne spada v njih oblast in področje?

Podpisani tudi ne morejo nikakor priznati, naj bi se ravnala Cerkev, njene naredbe in bo-

goslužje po spremenljivem vsakdanjem mnenju ali pa po narodnostnih ali političnih tirjatvah.

Kdor hoče biti katoličan, mora vedeti, da Cerkev ni naredba človeška, ampak nadnaravna, božja, ktero vodi sv. Duh. Vedeti mora, da ne morejo ukazovati narodi Cerкви, — človek Bogu, — ampak nasprotno Cerkev narodom, — Bog človeku, — kako naj se versko življenje vravnava in v javnem ter skupnem bogoslužju izraža. Pravi katoličan vé, da je dolžan Cerкви brezpogojno vdanost in pokorščino, in da Bogu ugovarja, kdor Cerкви ugovarja.

Kdor drugače misli, podreja božjo naredbo — Cerkev — poljubnosti in razsodbi človekovi; zanikava njen nadnaravni, božji značaj; nasprotno pa obožuje stvar — narod. Kdor tako misli, zavzema — da najvgodnejše sodimo — stališče protestantov, ki smatrajo svoje cerkvene načelnike le kot zastopnike in pooblaščenca narodove, od katerih se potem takem lahko tirja, da naj nad cerkvenim vladarstvom gospodujejo narodne in politične težnje in da naj ona iz njih zajema svojemu delovanju namen in smér. A na katoliškem stališči ta nikakor ne stoji. Kajti katoličan vé in spoznava, da so papež in škofje od sv. Duha postavljeni, vladati Cerkev božjo. (Dej. ap. 20. 28.)

A ravno zaradi tega je podpisanih škofov sveta dolžnost, krepko in s polno oblastjo svojega poklica vzdigniti se proti gibanju, ki je i po načelih, iz katerih prihaja, i po načinu, v katerem se javlja, popolnoma sposobno, ponižati od Boga ustanovljeno Cerkev v brezvoljno orodje človeških teženj; omajati v narodu versko zvestobo; raztrgati vez, ki edini ljudstvo z Rimsko Stolico, središčem svete Cerkve, postavljenim od samega Jezusa Kristusa; spodkopati strogi cerkveni red; izročiti konečno zasebnemu ali pa javnemu mnenju učiteljstvo, zakonodajstvo in sodstvo v cerkvenih zadevah.

Sicer je pa tudi politično jako kratkoviden, kdor misli svoj narod s tem povečati, da pred vsem seje med-nj razpor in si prizadeva zмести ga v verskem obziru. Ali mar ne sega narodu v osrčje in mu ne zamori jednotnega postopanja v prvi in bistveni kali, kdor zdaj skrito, zdaj očito, vedno pa zagrizeno dovolj, ruši edinost njegovega katoliškega

prepričanja, edinost med ljudstvom in duhovščino, edinost in soglasje narodovega življenja z npravstvenimi zakoni svete vere? Kratko, ali ne pije narodu mozga iz kosti, kdor mu krade katoliško vero? Ali ne uničuje narodu upa in nade, kdor, kakor se godi v nekterih leposlovnih listih, kuži mladino z opolzlostmi v zapeljivo lepi besedi? (Da, koliko je takih tudi med nami, ki zastavijo pero, češ, narodnemu slovstvu v provspeh; toda pri tem pozabijo na oni strahoviti „gorje“, s katerim grozi božji Sodnik „tistemu človeku, po katerem pride pohujšanje.“) (Mat. 18, 7.) Zatoraj škofje vsakemu narodu tudi v političnem obziru le koristijo, ako njegove voditelje opomnijo, da je le Bog in njegova sv. Cerkev prvi vir vse socijalne edinosti in da brez njega ni mogoče nobenemu narodu utemeljiti si prave sreče in zadovoljnosti, kakor pravi sv. pismo: „Beatus populus, cuius Dominus Deus eius“: (Ps. 143. 15.) srečno o n o ljudstvo, kteremu je B o g G o s p o d (ter voditelj, kakor v zasebnem in očitnem, tako v narodnostnem in v socijalnem življenji itd.)

A še o neki drugi obžalovanja vredni prikazni morajo podpisani škofje spregovoriti. V mislih imamo ono odtujenost — da se najmileje izrazimo — proti Avstriji, ki se javlja po listih skoro v vseh jezikih naše države, dasi vleče in meri na razne strani. Tudi te protiavstrijske težnje morajo podpisani škofje z vso odločnostjo obsoditi in zavreči. To so oni dolžni Bogu in njegovemu zakonu, ki nam veleva, pokornim biti postavljenim oblastim (1. Petr. 2. 13. sq.) in nam prepoveduje, trgati vezi, s kterimi je božja previdnost tekom stoletij spojila ljudstvo z vladarjem. Podložniške zvestobe katoliku ne določuje korist, ampak dolžnost; tudi narodni, politični in drugi mogoči oziri ne smejo biti v tem določilni in merodajni, ampak spoštovanje in pokorščina do Boga in njegovih zakonov: zvestoba do oblasti je katoliku prava verska dolžnost; o njenem spolnovanji bode kdaj isto tako moral odgovarjati pred sodnim stolom božjim, kakor o vsakem drugem zakonu. Vsekako je žalostno, da se dandanes te resnice več ne umevajo in ne spoznavajo. Čuditi se temu ni. Vže davno izneverili so se, žal, politiki, državniki

in postavodajalci božjim zakonom, kakor tudi sv. Cerkvi ter se njenemu vplivu odtegnili; njih vzgled pa dandanes zvesto posnemajo ljudstva in njih voditelji. A naj se postopa kakor hoče, v kljub vsemu temu postava ostane postava in zvestoba do vladarja je in ostane, kakor vselej, katoliku prava verska dolžnost.

Omenjenim težnjam protiviti se veleva škofom pa tudi korist sv. Cerkve in ohranjenje katoliške vere. V dobi, ko se stavijo katoliški Cerkvi celó v državah, v kterih so katoličani v ogromni večini, mnogobrojne zapreke in se ji kratijo najbolj bistvene pravice, ko si celo tako zvane katoliške vlade dovoljujejo segati v nepopustno področje cerkveno, ko se vsi krogi bolj ali manj oddaljujejo od katoliškega mišljenja, v taki dobi je pač nemogoče pričakovati, da bi se oblastniki onih držav, v kterih je ogromna večina bivalcev nekatoliška, mali peščici katoliških podložnikov in njih Cerkvi na ljubo, prostovoljno odrekli prisvojenim si državno-cerkvenim ali cesaropapističnim oblastim.

Zgodovina do današnjega dne nam priča žalibog, da oblastniki takih držav ravno nasprotno ravnaajo s katoliško Cerkvijo. Bil bi pravi verski samoumor — „Slov. Narod“ in sorodni mu listi so v resnici vže zdaj in sicer večkrat izpovedali, da je r a z k o l n i š t v o bodoča vera vseh Slovanov — bil bi res samoumor, ko bi se kteri katoliški narod le zaradi plemenske sorodnosti ločil od drugih, sicer ne sorodnih, a vendar katoliških narodov, ter se hotel pridružiti drugim, ki katoliški Cerkvi niso le tuji, ampak celó najbolj zagrizeni njeni sovražniki. (Ali ne izvira gori omenjeno sramotenje sv. Očeta, ki se nahaja v „Slovenskem Narodu“, prav iz tega sovrastva?) Evangelje Jezusovo uči nas vsekako drugače ceniti plemenske vezi ter vse drugače skrbeti za edino potrebno, rekoč: „Kdor ljubi očeta ali mater bolj ko mene, ni mene vreden; in kdor ljubi sina ali hčer bolj ko mene, ni mene vreden.“ (Mat. 10. 37.) „In ako pozdravljate le svoje brate, kaj storite več? Ne delajo li tega tudi pagani?“ (Mat. 5. 47.)

Omenjenim težnjam odločno ustavljati se dolžni so podpisani škofje posebno tudi iz obzira na preslavno vladajočo avstrijsko ro-

dovino, pred vsem na njenega presvetlega poglavarja, Nj. Veličanstvo, sedaj vladajočega Cesarja in Gospoda. Zares, kateri Avstrijan ne vé, da se imamo zato, da katoliška Cerkev v Avstriji sploh še živi, za Bogom najbolj zahvaliti plemenitim vladarjem Habsburške rodovine? In da se tudi dandanes vkljub neugodnim razmeram mnogo dobrega zgodi katoliški Cerkvi, da se marsikako zlo od nje odvrne ali vsaj olajša, ne gre tudi zato hvala Nj. Veličanstvu?

Kakor nas toraj hvaležnost veže prositi vsak dan Gospoda vojskinih trum in kralja vseh kraljev, da se ta plemeniti viteški in verski duh vedno ohrani, da žije in klije v naši vladarski rodovini, ter da vsak čas pospešuje razvoj katoliške Cerkve, ki je najtrdnjša vez med različnimi avstrijskimi narodi; ravno tako so tudi narodi dolžni zvesto vstrajati v vdanosti do vladarske rodovine, kateri se imajo za Bogom zahvaliti za najviši, najvažnejši in najpotrebnejši zaklad — za sveto vero.

In kar se tiče te vdanosti in ljubezni, smejo pač podpisani škofje brez strahu trditi, da so njim podložni verniki vselej vstrajali in tudi dejanjsko pokazali svojo zvestobo do cesarske rodovine. Zgodovina je priča; na njo se smejo ponosno sklicavati. Podpisani škofje môrejo pa tudi zatrditi, da njih verniki i v prihodnje ne bodo nikdar zapustili avstrijskega prapora, marveč, da se ga bodo vedno tesno oklepali. In ravno zato so podpisani toliko bolj dolžni skrbeti za čast in dobro ime svojih vernikov. Zatoraj pa morajo tudi tem odločneje in slovesneje obsojati težnje in nazore, ktere razširjajo nekteri listi, težnje, ktere obsoja vse, više in niže, ktere nimajo v ljudstvu prav nič zaslombe, pač pa môrejo obuditi dvom o patrijotičnem, čisto avstrijskem čustvu njegovem.

Vendar pa menijo podpisani škofje, da niso s tem še popolnoma zadostili svoji dolžnosti. Obžalovanja vredne prikazni ter nevarnosti, izvirajoče iz njih, morajo z gotovimi ukazi prepričati.

Svesti si tedaj težke odgovornosti, ktero bodo morali kdaj dajati Bogu o cerkvenih zadevah svojih škofij in o izročenihi si dušah, in prav v lastni prid duhovščine same, kateri se navadno splošno podtika, kar nepremišljeno zagreše posamezni, prepovedó duhovnikom in klerikom, kolikor spadajo pod njih jurisdikcijo, najstrože ter sub „obedientia canonica“ vsako svojevoljno novotarjenje, ravno tako vsako vdeleževanje pri agitacijah proti sedaj postavno veljavni liturgiji in liturgičnemu jeziku. Naj ne prezira ali prestopa nikdo naše prepovedi, kazaje morda na drugotne razmere, ampak dobro naj pomisli, da se bode njegovo vedenje v tem obziru od Boga sodilo kdaj edino le po določbah njegovih cerkvenih predstojnikov.

Dalje si štejejo podpisani škofje v dolžnost, vsem svojim duhovskim zavodom in seminščem, — če je sploh potrebno, — kakor tudi vsem duhovnikom in klerikom strogo prepovedati, da ne smejo niti naročevaje niti kakorkoli sodelovaje listov in časopisov, ki smo jih zgoraj natančneje označili, naj izhajajo v katerem koli jeziku, podpirati. Škofje so trdno prepričani, da ne bodo nikoli prisiljeni, nasprotnega ravnanja kaznovati morda celó s cerkvenimi kaznimi. Ravno nasprotno, upajo namreč ter duhovščino pozivljajo, da z vsemi sredstvi in z vso gorečnostjo goji, razširja in podpira dobro, odločno katoliško časopisje, ki stoji popolnoma na cerkvenem stališči, ki je toraj tudi cesarju zvesto vdano, da se tako vsaj nekoliko zajezi vpliv, ki ga, žalibog, tako uspešno širi nasprotno novinarstvo. Ni dvoma, da dandanes je prava dolžnost duhovnih pastirjev tudi ta: gojiti in pospeševati dobro časništvo.

To izjavljamo in določujemo svesti si svoje odgovornosti. Več ali manj te odgovornosti ima vsak duhovnik. Naj bi se je toraj vsi tudi zavedali ter prešinjeni pravih krščanskih načel vsestransko, z besedo in dejanjem, delovali skupno in složno s svojimi škofi — za Boga, cesarja, domovino.

V Gorici, dné 26. novembra 1887.

† *Alojzij,*

knezo-nadžkof Goriški in metropolit.

† *Janez Nep.*
škof Tržaško-Koperski.

† *Franc Anian,*
škof Krški.

† *Jakob,*
knez in škof Ljubljanski.

† *Ivan Krst.,*
škof Poreško-Puljski.

74.

Kirchliche Feier des Secundizfestes Sr. päpstlichen Heiligkeit Leo XIII.

Mit Breve vom 1. October d. J. werden den Heiligkeit Papst Leo XIII. besondere geistliche Gnaden anlässlich des Priester-Jubiläums Sr. den gewährt. Der Wortlaut dieses Breve lautet:

LEO PP. XIII.**Universis Christifidelibus praesentes Litteras Inspecturis***Salutem et Apostolicam Benedictionem.*

Quod primo adventantis anni die Deo favente Sacerdotalis iubilaei Nostri solemnitate celebrabimus, omnes ubique terrarum gentes et cuiuscumque ordinis familiae, quasi cor unum et anima una prae laetitia gestiunt, mirificisque modis in hac temporum difficultate Nobis in sublimi Beatissimi Petri Sede divinitus collocatis, solemnia suae fidei, studii, obsequii, et gratulationis exhibent testimonia. Haec quidem omnia accepta referimus Deo qui consolatur Nos in tribulatione Nostra, Eumque sine intermissione obsecramus, ut dominico gregi universo propitius benedicat, et optatam iamdiu pacem et concordiam concedat.

Nos exploratis hisce amoris et antiquae pietatis significationibus permoti, precibusque ad id Nobis admotis obsecundantes, ut universi filii ex Parentis sui festivitate aliquod sibi parent ad aeternam facilius potiundam beatitatem emolumentum, Ecclesiae thesauros, quorum dispensationem Nobis credidit Deus, reserandos censuimus.

Quare de Omnipotentis Dei misericordia, ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum Eius Auctoritate confisi, omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus Romam occasione sacerdotalis iubilaei Nostri peregre advenientibus, ut suorum populorum nomine publice et palam pietatem et obsequium testentur, debitum supremam Nobis a Deo traditae auctoritati honorem et obedientiam praesent, nec non omnibus pariter utriusque sexus fidelibus, qui supradictas ad Urbem peregrinationes mente et corde prosequantur, comitentur, itemque omnibus et singulis, qui suam quovis modo in piarum huiusmodi peregrinationum bonum felicemque exitum operam conferant, si novendialem supplicationem recitatione tertiae partis SS. Rosarii ipsi sacerdotalis iubilaei Nostri diei, Kalendis nempe

venturi Januarii, praemiserint, et si eandem supplicationem novendialem intra praestitutum piarum peregrinationum huiusmodi admissionibus tempus iteraverint, ac vere poenitentes et confessi ac Sancta Communionem refecti, parochialem suam vel aliam quamlibet ecclesiam aut publicum oratorium visitaverint, ibique pro Christianorum Principum concordia, haeresum extirpatione, peccatorum conversione, ac S. Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, tum ipsa memoratae solemnitatis Nostrae die, tum die festo immediate subsequenti supplicationem novendialem pro cuiusque arbitrio intra praefixum tempus ut supra repetitam, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem in Domino concedimus. Universis praeterea et singulis, qui corde saltem contriti novendiales supplicationes ut supra celebraverint, quovis ex hisce die id praestiterint, trecentos dies de iniunctis eis seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma Ecclesiae consueta relaxamus. Quas omnes et singulas indulgentias, peccatorum remissiones, ac poenitentiarum relaxationes, etiam animabus in Purgatorio detentis applicari posse indulgemus, et hoc tantum anno concessas volumus.

In contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque.

Volumus autem ut praesentium Litterarum transumptis seu exemplis etiam impressis, manu alicuius Notarii publici subscriptis, et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis eadem prorsus fides adhibeatur, quae adhiberetur ipsis praesentibus si forent exhibitae vel ostensae

Datum Romae apud S. Petrum, sub Annulo Piscatoris. die 1 Octobris MDCCCLXXXVII, Pontificatus Nostri anno X.

(L. S.)

M. Card. LEDOCHOWSKI.

Der hl. Vater gewährt also einen vollkommenen Ablass allen Jenen, welche aus Anlaß seines Priesterjubiläums in rechter und heiliger Meinung nach Rom pilgern. Da es jedoch beizweitern nicht Allen gegönnt ist, persönlich an diesen Pilgerfahrten theilzunehmen, so verleiht Er kraft apostolischer Vollgewalt Allen, welche die Pilgerfahrten nach Rom im Geiste und mit dem Herzen theilnahmsvoll begleiten, und ebenso Allen, welche in irgend einer Weise zum glücklichen Gelingen dieser Pilgerfahrten beitragen, einen vollkommenen Ablass, welcher am Tage seiner Secundizfeier d. i. am Neujahrstage gewonnen werden kann, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt werden. Diese Bedingungen sind aber folgende:

- a) die Abhaltung einer neuntägigen Andacht, welche unmittelbar vor dem am 1. Jänner stattfindenden Secundizfeste des Heiligen Vaters zu feiern und bei welcher an jedem Tage der dritte Theil des heiligen Rosenkranzes zu beten ist;
- b) der würdige Empfang der heiligen Sacramente der Buße und des Altars;
- c) der einmalige Besuch der Pfarrkirche oder eines anderen Gotteshauses oder irgend eines sonstigen öffentlichen Oratoriums, wobei Gebete um die Einigkeit der christlichen Fürsten, um die Behebung der Irrlehren, um die Bekehrung der Sünder und um die Erhöhung der heiligen katholischen Kirche, unserer gemeinschaftlichen Mutter zu verrichten sind.

Außer dem vollkommenen Ablasse, welcher unter den angegebenen Bedingungen von allen, die im Geiste und mit dem Herzen die anläßlich des päpstlichen Priesterjubiläums stattfindenden Pilgerfahrten nach Rom begleiten, und ebenso von Allen, welche zu dem glücklichen Gelingen dieser Pilgerfahrten in irgend einer Weise beitragen, am Neujahrstage gewonnen werden kann, hat der Heilige Vater für die Begehung der auf sein Secundizfest vorbereitenden Novenen auch noch unvollkommene Ablässe verliehen. Der Stellvertreter Christi und Nachfolger des heiligen Petrus ertheilt nämlich zugleich allen jenen, welche wenigstens mit zer-

knirschem Herzen solche Novenen verrichten, für jeden Tag derselben nach der in der Kirche üblichen Form einen unvollkommenen Ablass von dreihundert Tagen.

Mit gleichen Gnadenschätzen wird eine nochmalige Novene ausgestattet sein, welche zu jener Zeit stattzufinden haben wird, die für die päpstlichen Audienzen der frommen Pilger aus den betreffenden Ländern (für den österreichischen Pilgerzug voraussichtlich Anfangs April künftigen Jahres) in Aussicht genommen ist.

Wollen daher die hochw. Herren Seelsorger die Gläubigen ermahnen, daß sie diese Novenen recht zahlreich und mit Eifer, wenigstens privatim, begeben. Wo es aber nur immer thunlich und zweckdienlich ist, möge man sie gemeinschaftlich in der Kirche abhalten, etwa in der Weise, wie die seit mehreren Jahren vorgeschriebene Rosenkranzandacht im Monate October. Die erste Novene hätte nach dem Wortlaute des Breve mit dem 23. Dezember zu beginnen und mit dem 31. Dezember zu schließen.

Außerdem wird bestimmt, daß am 31. Dez., als am Vorabende des Jubelfestes, zu einer angemessenen Zeit (am besten etwa nach der Jahreschlussandacht) in allen Kirchen der Diöcese durch eine halbe Stunde lang mit sämmtlichen Glocken geläutet werde.

Am 1. Jänner k. J., an welchem der heilige Vater seine Jubelmesse feiern wird, ist überall ein solenner Gottesdienst mit Amt coram exposito Sso. und einer auf die Feier bezüglichen Predigt abzuhalten; ebenso ein feierlicher Nachmittagsgottesdienst. Auch ist an diesem Tage durch 1 Stunde Vor- oder Nachmittags das Allerheiligste zur öffentlichen Anbetung auszusetzen, um in Vereinigung mit dem hl. Vater Gott dem Herrn zu danken für alle Gnaden, die er ihm, und durch ihn der Kirche zu Theil werden ließ; zugleich aber auch, um Gott zu bitten, er möge den Vater der Christenheit auch fernerhin unter seinen ganz besonderen Schutz nehmen, ihm die schwere Bürde des obersten Hirtenamtes erleichtern, und mit reichlichem Erfolge segnen alle seine Arbeiten, die er zu unserem Heile unternimmt. — Am Schluß des Vor- oder Nachmit-

tagsgottesdienstes ist dann noch das Te Deum feierlich abzusingen.

Uebrigens mögen die Gläubigen besonders eindringlich namentlich dazu aufgefordert werden, daß sie, zumal am Jubeltage des hl. Vaters, recht zahlreich die hl. Communion für denselben aufopfern. Alle äußeren Freudenbezeugungen und So-

lemnitäten, sie fruchten ja nichts, solange sie sich nicht höher erheben: zu Gott dem Geber aller guten Gabe. Einzig soviel vermag der Mensch durch seine Glückwünsche für den Nebenmenschen, als er ihm zugleich auch erbetet. Der aber betet am kräftigsten und wirksamsten, der communicans Christo — vereint mit Jesus, betet!

75.

Decretum S. Congreg. Indulgentiarum.

E pluribus Dioecibus ad hanc sacram Congregationem Indulgentiarum et Ss. Reliquiarum sequentia dubia dirimenda transmissa sunt:

I. Utrum Decretum Alexandri Papae VII. diei 6. Februarii 1657, et aliud Decretum S. Congregationis Indulgentiarum et Ss. Reliquiarum diei 23. Februarii 1711 sint authentica?

II. An amittant Indulgentias Cruces, Coronae, Rosaria, Statuae etc., quae ante omnem usum, ab una, deinde in aliam, tertiam et quartam quoque manum transierint?

III. An 1^o.) res Indulgentiis ditatae tradi debeant fidelibus omnino gratis; ita ut 2^o.) si aliquid quocumque titulo sive pretii, sive permutationis, sive muneris, sive eleemosynae requiratur, vel accipiatur, Indulgentiae ex hoc amittantur?

IV. Die 12. Januarii 1878 resolutum fuit a S. Congregatione Indulgentiarum et Ss. Reliquiarum quod, nisi aliud expresse habeatur in Indultis, Indulgentiae lucranda incipiant non a primis vesperis sed a media nocte ad mediam noctem. Iam vero quaeritur an hoc ita stricte intelligendum veniat, ut non incipiant nisi a media ad mediam noctem etiam illae Indulgentiae lucranda in festis, si in earum concessionibus non addatur clausula a primis vesperis?

V. Generali Decreto S. Congregationis Indulgentiarum et Ss. Reliquiarum die 9. Augusti 1852 sancitum est, ut fiat translatio Indulgentiarum, si fiat solemnitas et externa celebrationis translatio. Iam quaeritur — 1^o.) utrum illud Decretum valeat non solum ubi agitur de Indulgentiis concessis omnibus et singulis Christifidelibus, sed et

ubi agitur etiam de Indulgentiis impertitis Confraternitatibus, Sodalitatibus, piis Unionibus etc. — 2^o.) utrum valeat, si agitur de festi translatione perpetua, sive tantum de festi translatione accidentali, quae hoc vel illo anno fit propter occurrence alterius festi maioris ritus vel dignitatis — 3^o.) utrum valeat sive translatio fiat in tota Ecclesia, sive tantum in tota Dioecesi, sive etiam solummodo in una vel altera particulari ecclesia Dioecesis? — 4^o.) quid proprie intelligatur nomine solemnitas et externa celebrationis festi?

VI. Utrum qui habet facultatem benedicendi Cruces, Rosaria etc. eis applicandi Indulgentias, etiam pro seipso Cruces et Rosaria benedicere queat, hisque utendo sibi quoque Indulgentias lucrari possit?

VII. An is qui habet facultatem adscribendi socios in aliquam Confraternitatem, vel piam Associationem, seipsum illi adscribere valeat, ita ut possit Indulgentias, quae eidem adnexae sunt, lucrari?

Et E.mi ac R.mi Patres rescripserunt in generalibus Comitibus habitis apud Vaticanum die 25. Junii 1887.

Ad I. *Affirmative.*

Ad II. *Negative.*

Ad III. *Affirmative ad utramque partem.*

Ad IV. *Standum terminis concessionis.*

Ad V. *Non indigere responsione.*

Ad VI. *Affirmative.*

Ad VII. *Affirmative*, quatenus haec facultas habeatur *indiscriminatim*, minime vero *taxative*, uti in una Cameracensi 7. Martii 1840.

Facta vero de omnibus relatione die 16. Julii 1887, Sanctissimus Dominus Noster Leo Papa XIII. responsiones Patrum Cardinalium approbavit.

Datum Romae ex Secretaria S. Congregationis Indulgentiarum et Ss. Reliquiarum die 16. Julii 1887.

76.

Neuerrichtete Mäßigkeits-Vereine.

In Gemäßheit des Absatzes 6 des Ordinariats-Erlasses vom 18. August 1887 (Diöcesanblatt de 1887, Seite 66) werden die in den nachfolgenden Pfarren ins Leben getretenen Mäßigkeits-Vereine hiemit als canonisch errichtet erklärt, als:

- | | | |
|-----------------------------|-------------|---------------|
| 1. in Rudnik, | im Decanate | Laibach; |
| 2. " Velesovo, | " " | Krainburg; |
| 3. " St. Georgen bei Kranj, | " " | " |
| 4. " Radolica, | " " | Radmannsdorf; |
| 5. " Kamnik, | " " | Stein; |
| 6. " Berdo, | " " | " |
| 7. " Homec, | " " | " |

8. in Polica, im Decanate St. Marein;
 9. " Ribnica, " " Reifnitz;
 Für alle diese Pfarrvereine gilt als Vereins-Hauptfest zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses das Fest der Unbefleckten Empfängniß Mariens, und als die 4 Tage zur Gewinnung des Ablasses von 7 Jahren und 7 Quadragenen das zweite Vereinsfest, hl. Josef, und die ersten drei Quatember-Sonntage des Jahres.
 Diese Vereins-Errichtungs-Erklärung ist im Verzeichnisse der Vereins-Mitglieder in der mit dem hierämlichen Erlasse vom 28. October 1887 (Diöcesanblatt VIII, S. 87) vorgeschriebenen Form ersichtlich zu machen.

77.

Concurs - Verlautbarung.

Die Pfarre St. Margarethen pri Klevevžu ist durch Todfall in Erledigung gekommen. Die Gesuche um dieselbe sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain

zu Laibach zu stylisiren. — Peremptorischer Competenztermin 27. Jänner 1888.

78.

Chronik der Diöcese.

Die canonische Investitur erhielten am 29. November d. J. die Herren: Andreas Pavlič auf die Pfarre Mariafeld und Johann Zagorjan auf die Pfarre Radeče.

Versezt wurden die Herren: Valentin Aljančič, Pfarrcooperator in Krka, als Schilling'scher Benefiziat und Pfarrcooperator zu St. Peter in Laibach; Josef Novak, Pfarrcooperator in Toplice, als solcher nach Krka; Gustav

Schiffner, Pfarrcooperator in Preserje, als solcher nach Toplice; Lorenz Oblak, Pfarrcooperator in Mošnje, als solcher nach Moravče, und Valentin Lavtar, Pfarrcooperator in Moravče, als solcher nach Dóbrova.

Gestorben ist am 14. Dezember d. J. Herr Johann Volčič, Pfarrer zu St. Margarethen pri Klevevžu, welcher dem Gebete des hochw. Diöcesan-Clerus empfohlen wird.

79.

Einladung zur Einsendung des Pränumerationspreises für das „Diöcesanblatt“ pro 1888.

Im künftigen Jahre wird das „Laibacher Diöcesanblatt“ mit einem Anhang erscheinen, weshalb für das Jahr 1888 der Preis auf 3 fl. erhöht wird. Diesen Betrag wollen die P. T. Herren Abonnenten mittelst Postanweisung an die f. b. Ordinariats-Kanzlei einsenden.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 15. Dezember 1887.